

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT
BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wolfgang von GOETHE

Die Wahlverwandtschaften

Rezeption

1808 - 1832

15-2 ***"Die Wahlverwandtschaften"*** : eine Dokumentation der Wirkung von Goethes Roman 1808 - 1832 / hrsg. von Heinz Härtl. - Reprint der Erstausg. mit neuen Funden als Anhang. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2013. - XIII, 563 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriften der Goethe-Gesellschaft ; 76). - ISBN 978-3-8353-1311-8 : EUR 49.00
[#3476]

Nach der Einschätzung Benno von Wieses stellen ***Die Wahlverwandtschaften*** (1809) „das undurchdringlichste und vielleicht vieldeutigste Buch [dar], das Goethe geschrieben hat“. ¹ Diese Undurchdringlichkeit und diese Vieldeutigkeit dürften keinen geringen Anteil daran haben, daß Johann Wolfgang Goethes Roman bis heute wiederholt gedeutet, beurteilt und gewürdigt worden ist. Schon zu Lebzeiten des Verfassers finden sich zahlreiche Stellungnahmen zu den ***Wahlverwandtschaften***, die Heinz Härtl 1983 in einer fundierten Dokumentation versammelt hat. ² Diese Dokumentation ist nun in Form eines Reprints als 76. Band der ***Schriften der Goethe-Gesellschaft*** erschienen, die Härtl um einige neu aufgefundene Zeugnisse zu Goethes Roman erweitert hat. ³

Mit seiner Dokumentation hatte Härtl das Ziel verfolgt, „die zeitgenössische Wirkung von Goethes ***Wahlverwandtschaften*** so authentisch wie möglich darzustellen“ (S. 23). Ihm war es gelungen, insgesamt 568 Zeugnisse zusammenzutragen, die sowohl private als auch öffentliche Äußerungen um-

¹ ***Werke*** / Johann Wolfgang von Goethe. - Hamburger Ausg. - München : Beck. - Bd. 6. Romane und Novellen I. : textkritisch durchges.von Erich Trunz. Kommentiert von Erich Trunz und Benno von Wiese. - 10., neubearb. Aufl. - 1982, S. 672.

² ***"Die Wahlverwandtschaften"*** : eine Dokumentation der Wirkung von Goethes Roman 1808 - 1832 / hrsg. von Heinz Härtl. - Berlin : Akademie-Verlag, 1983. - 474 S. : 17 Ill. ; 25 cm. - (Deutsche Bibliothek ; 11 : Sonderbd.).

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1033975427/04>

fassen. Darüber hinaus hatte Härtl auch die produktive Rezeption bildender Künstler berücksichtigt, deren künstlerische Bearbeitungen der literarischen Vorlage auf 17 ganzseitigen Bildtafeln abgebildet werden (S. 477 - 492). Zeugnisse der außerdeutschen Rezeption wurden dagegen nicht in die Dokumentation aufgenommen, da deren Auffindung eine im Grunde unabsehbare Grundlagenforschung vorausgesetzt hätte – und auch heute noch immer voraussetzen würde. Allerdings kommen durchaus ausländische Stellungnahmen in den Blick, wenn sie beispielsweise im Rahmen einzelner Dokumente zitiert werden. So rekurriert etwa Wilhelm von Humboldt auszugsweise auf Madame de Staëls Bewertung der **Wahlverwandtschaften**, die sie in ihrem kulturhistorischen Reisebericht **De l'Allemagne** formuliert hatte (S. 141, Nr. 343).

Die präsentierten Zeugnisse veranschaulichen ein breites Spektrum unterschiedlicher Meinungen zu den **Wahlverwandtschaften**, wobei zunächst die affirmativen Äußerungen überwiegen. Wird der Roman von Johann Friedrich Cotta für ein „wahres Lebensbuch“ (S. 64, Nr. 206) gehalten, ruft Rahel Levin sofort enthusiastisch aus: „Les't Goethens neuen Roman! [...] Geistesstärkung!“ (S. 73, Nr. 233) Daß die öffentliche Zuschreibung, Goethe als den „Homer unsrer Zeit“ (S. 84, Nr. 266) anzusehen, nicht ungerechtfertigt sei, versucht Karl August Böttiger in seiner Besprechung mit dem immensen Gehalt des Romans zu begründen: „Welche erst durch wiederholte Lesung auszumessende Fülle an Welt-, Menschen-, Kunst-, Religions- und Lebensansicht!“ (S. 107, Nr. 293).

Allmählich beginnen sich aber auch die kritischen Stimmen zu Goethes Roman zu mehren. Hervorzuheben ist beispielsweise August Wilhelm Rehbergs ironisch gefärbte Rezension aus der **Allgemeinen Literatur-Zeitung**, die der Kritiker mit der Erwähnung eines alternativen Handlungsverlaufs beschließt, der seiner Ansicht nach „unstreitig natürlicher“ (S. 106, Nr. 291) gewesen wäre. Wilhelm Grimm hingegen bemängelt vor allem das langsame Fortschreiten der Entwicklung im ersten Romanteil, um sofort eine despektierliche Vermutung anzuschließen: „Ich erkläre mir es aus der Entstehung des Buchs, weil es durchaus diktiert ist, wo der Faden wohl nicht streng angehalten worden, sondern ganz gemächlich abgehaspelt worden und zuweilen auf die Lehne des Schlafsessels herabgefallen ist“ (S. 80, Nr. 254).

Wird qualitativ zwischen der privaten und öffentlichen Rezeption unterschieden, läßt sich an einen von Jutta Heinz formulierten Befund anschließen: „Während sich [...] die private Rezeption in den Briefen vor allem an den Problemen abarbeitet, die eine primär identifikatorische, ideologische oder moralische Lektüre aufwirft, konzentrieren sich die meisten Rezensionen auf Fragen der künstlerischen Gestaltung.“⁴ Dabei kann die Diskussion der „künstlerischen Gestaltung“ beispielsweise auch Aufschluß über kon-

⁴ „**Durch und durch materialistisch“ oder „voll innern heiligen Lebens“?** : Zur zeitgenössischen Rezeption der „Wahlverwandtschaften“ / Jutta Heinz. // In: Goethes "Wahlverwandtschaften" : Werk und Forschung / hrsg. von Helmut Hühn ... - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2010. - IX, 538 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-11-021505-2 : EUR 149.95. - S. 433 - 457, hier S. 443.

temporäre Gattungsfragen geben, wenn etwa Böttiger auf den von Johann Karl Wezel geprägten Begriff der „bürgerliche[n] Epopee“ (S. 176, Nr. 420) eingeht und diesen mit Goethes Roman zu vermitteln versucht. Insofern läßt sich Härtls Dokumentation tatsächlich als „Spiegel der zeitgenössischen Literaturverhältnisse“ (S. VIII) lesen, wie Jochen Golz in seinem Vorwort zu der Neuausgabe unterstreicht.

Es ist daher besonders zu begrüßen, daß es Härtl gelungen ist, seine Neuausgabe um 90 weitere Zeugnisse aus der Dokumentationszeit zu bereichern. Aus dieser Sammlung sticht einerseits eine Anzeige aus der **Zeitung für die elegante Welt** hervor, in der unterstellt wird, Henriette Vogel habe kurz vor ihrem gemeinsamen Selbstmord mit Heinrich von Kleist noch die **Wahlverwandtschaften** gelesen (S. 526, Nr. 453c). Andererseits ist auf das bemerkenswerte – und ursprünglich von Helmut Sembdner entdeckte (S. XII) – **Gespräch über die Erzählungen von Heinrich von Kleist** (S. 529 - 533, Nr. 461c) hinzuweisen, in dem eine kritische Auseinandersetzung über die Erzählungen Kleists unter Verwendung der Hauptfiguren aus den **Wahlverwandtschaften** inszeniert wird. Wie schon in der Ausgabe von 1983 hat Härtl auch die neu aufgefundenen Dokumente mit präzisen Einzelstellenerläuterungen versehen und über ein Personenregister erschlossen.

Anhand der akribischen Dokumentation Härtls läßt sich das breite Wirkungsecho von Goethes **Wahlverwandtschaften** differenziert nachvollziehen. Besonders erfreulich ist, daß der Herausgeber drei Jahrzehnte nach der Erstpublikation dieser Sammlung einen erweiterten Reprint vorgelegt hat, der ein nahezu vollständiges Bild der frühen Rezeption von Goethes Roman vermittelt. Darüber hinaus wird für den Leser aus der Vielstimmigkeit der präsentierten Zeugnisse ersichtlich, daß das einzelne Dokument bisweilen mehr über seinen Verfasser als über das behandelte Werk aussagt. Die **Wahlverwandtschaften** werden demnach als ein Roman kenntlich, der schon immer zur kontroversen Meinungsbildung herausgefordert hat. Goethe ist darauf schon von Marianne von Eybenberg aufmerksam gemacht worden: „Nie habe ich so enthusiastisch, so gescheut und dumm und absurd über etwas sprechen hören als über diesen Roman“ (S. 139, Nr. 336).

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz39252533Xrez-1.pdf>